

# Gutedel

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Gutedel-Weintrauben



Roter Gutedel

Der **Gutedel**, der in der Schweiz und Frankreich **Chasselas** heißt, ist die meistangebaute Rebsorte der Schweiz und im Markgräflerland.

Der Wein ist ein leichter, süffiger, frischer, fruchtbetonter und anregender Weißwein von blassgelber Farbe, der überwiegend trocken – das heißt nicht süß - ausgebaut wird. Er eignet sich als Begleiter zum Essen, beispielsweise zu Spargelgerichten, aber auch als Zechwein.

Die Trauben des Roten Gutedels ergeben bei einer Maischegärung einen Roséwein, der sich aber ansonsten nicht vom Weißwein unterscheidet.

## ***Geschichte***

Der Gutedel gilt als eine der ältesten Rebsorten. Es wird häufig kolportiert, der Gutedel solle seinen Ursprung in Ägypten haben, wo er seit rund 5.000 Jahren angebaut werde. Mehrere Formen des Gutedels seien noch heute in der Oase Fayyum, rund 70 Kilometer südwestlich von Kairo zu finden. Die Römer sollen die Rebsorte dann nach Europa gebracht haben.

Eine andere Interpretation legt den Ursprung der Rebsorte innerhalb der Region Palästina in das Tal des Jordan.

Die These eines Ursprungs in Ägypten stammt vom französischen Ampelograph Adrien Berget, der die Rebsorte im Jahr 1932 dort wiedererkannt zu haben glaubte. Diese These wurde später von Henry Wuilloud (1947) verteidigt. Erst später entstand die Behauptung, die Sorte sei in Fayyum seit 5000 Jahren bekannt.

Aber die Bepflanzung der königlichen Gärten von Fontainebleau und Thomery boten Anlass für viele Spekulationen. So behauptet Vicomte d'Aulan nach Durchsicht von Unterlagen der französischen Botschaft in Konstantinopel, ein französischer Diplomat im Dienste von König Franz I. habe Gutedel-Sämlinge im Jahr 1532 nach Frankreich importiert. Diese Unterlagen wurden jedoch bislang nicht mehr aufgefunden. Zudem scheint die Rolle von Franz I. bei der Verbreitung des Gutedels verfälscht, da die Rebplantagen in den königlichen Gewächshäuser erst im späten 17. Jahrhundert angelegt wurden.

Eine umfangreiche DNA-Analyse konnte einen Hinweis auf eine Verwandtschaft mit Rebsorten aus Ägypten bzw. Palästina nicht finden. Gutedel sei hingegen mit autochthonen Rebsorten des Alpenraums im Osten Frankreich, der Schweiz sowie dem Norden Italiens verwandt.

## Erste schriftliche Erwähnungen

Marcel Aeberhard vermutet, dass der Gutedel unter den Namen Gross Fränkisch, Edeldrauben bzw. Lautterdrauben im 1539 erschienenen *Das Kreütter Buch, Darinn Unterscheidt, Namen vnnd Würckung der Kreutter, Stauden, Hecken vnnd Beumen, sampt jhren Früchten, so inn Deutschen Landen wachsen Durch H. Hieronymum Bock auss langwiriger vnd gewisser erfahrung beschrieben* des pfälzischen Botanikers Hieronymus Bock erwähnt wird <sup>[11]</sup> Aeberhard begründet dies damit, das:

- der Name Edel später im heute geläufigen Gutedel aufging. Der Name Gutedel wird in der 1650 posthum erschienenen *Historia Plantarum Universalis* des Basler Arztes und Botanikers Johann Bauhin (1541-1612) erwähnt.
- Der Name Lautterdrauben finde sich noch in den bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts geläufigen Synonymen Luter, Wyssluter sowie Gutluter wieder.

Die Bezeichnung Chasselas läßt sich bis auf das Jahr 1654 zurückverfolgen. Nicolas de Bonnefons erwähnt diese Sorte in seinem Werk *Les délices de la campagne*. Es erscheint als gesichert, das der Name Chasselas im direkten Zusammenhang mit dem Ort Chasselas steht, wo Sämlinge angebaut wurden.

Unter dem Namen Fendant finden sich Einträge ab dem frühen 18. Jahrhundert; zunächst im Waadtland und erst später im Wallis. Eine größere Verbreitung im Wallis erfuhr die Sorte erst ab 1848.

## Verbreitung in Deutschland

Belege für seine Nutzung auf deutschem Boden stammen aus der Zeit zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Der Gutedel wurde zuerst in Württemberg und Franken angepflanzt, ein Jahrhundert später in Sachsen.

Eine größere Verbreitung innerhalb Deutschlands erfuhr der Gutedel erst durch die Aktivitäten des Markgrafen Karl Friedrich von Baden, der 1780 aus Vevey, einer bekannten Weinbaugemeinde am Genfer See, Pflanzgut in die Gegend südlich von Freiburg, dem heutigen Markgräflerland einführte.